

Institut universitaire de médecine
sociale et préventive
Lausanne

■ **Auszug**
Das Programm: fil rouge

VERANKERUNG/INSTITUTIONALISIERUNG DER
MASSNAHMEN DES BAG ZUR VERMINDERUNG
DER DROGENPROBLEME

Einschätzung der Programmverantwortlichen

*André Jeannin, Barbara So-Barazetti, Brenda Spencer
in Zusammenarbeit mit Frank Zobel und Patrick Morency*

Lausanne 2002

DAS PROGRAMM FIL ROUGE

Phase I	1994 - 1997	CHF	1'000'000
Phase II	1998 - 2002	CHF	960'000
Phase III	2002 - 2005		

Setting	Kinder- und Jugendheime
Zielpublikum	Heime, in Heimen arbeitende Personen, in Heimen lebende Kinder und Jugendliche

Fil rouge ist ein Sekundärpräventionsprogramm, das sich an das gesamte Heimpersonal wendet. Die erste sogenannte Sensibilisierungsphase begann 1994 auf gesamtschweizerischer Ebene. Es richtete sich in erster Linie an Heimerziehende und hatte zum Ziel, ihnen Kenntnisse und Fähigkeiten im Umgang mit Suchtproblemen zu vermitteln. 1998 begann die zweite sogenannte Vertiefungsphase, angepasst an die Bedürfnisse der verschiedenen Sprachregionen. In der Deutschschweiz bietet das Programm denjenigen Heimen Hilfe an, die eine längerfristige, vertiefende Projektarbeit anstreben mit dem Ziel, ihre Kompetenzen im Bereich der Drogenproblematik zu verstärken. In der Romandie und im Tessin versucht das Programm, die Zusammenarbeit zwischen Heimen und Präventionsstellen zu verbessern, einen anerkannten Weiterbildungskurs für Heimerziehende anzubieten und bei Bedarf mit den Heimen individuell zugeschnittene präventive Interventionen auszuarbeiten. Eine dritte Phase ist von 2002-2004 vorgesehen.

Programmziele

Das Programm setzt sich zum Ziel, die HeimerzieherInnen für die Drogenproblematik zu sensibilisieren, indem es den HeimleiterInnen Weiterbildungsmodule für das gesamte Heimpersonal anbietet. Das Programm will die Heime auch unterstützen, indem es ihnen hilft, lokale Präventionsfachleute zu identifizieren und beizuziehen. Die Interventionen richten sich an HeimleiterInnen und -erzieherInnen und nicht direkt an die jugendlichen Insassen der Heime. Ein solchermassen "besser vorbereitetes Umfeld" dürfte einer besseren sozialen Integration Vorschub leisten, interessante Lebensperspektiven aufzeigen und mit Krisensituationen umgehen können. Mit diesem Programm will das BAG auch den Kantonen ein Zeichen geben, die Rolle gerade dieser Institutionen bei der Sekundärprävention nicht zu vernachlässigen.

Organisationsstruktur

Die Organisationsstruktur hat sich ab der zweiten Phase stark verändert. In der ersten Phase war der Auftragnehmer eine Dachorganisation, der Schweizerische Verband für Sozial- und Heilpädagogik (SVE). Die Leitung und Koordination des Programms oblag einer vom SVE angestellten Programmleiterin. Eine Begleitgruppe und das BAG waren am Tagesgeschäft ebenfalls mitbeteiligt, ohne klar definierte Entscheidungskompetenzen. In sechs Regionen, inklusive der Romandie, wurden regionale Kontaktpersonen eingesetzt. Sie sollten Sensibilisierungsarbeit leisten für die Thematik, die Bedürfnisse abklären, die Unterstützungsanträge entgegen nehmen und schlussendlich für ein angemessenes Angebot sorgen. Jede Kontaktperson wurde von einer regionalen Begleitgruppe unterstützt, die die Legitimation dieser Person und die lokale Verwurzelung zum Ziel hatte.

In der zweiten Phase beginnen je nach Sprachregion zwei verschiedene Vertragsnehmer, zwei verschiedene Organisationsformen und auch inhaltlich zwei verschiedenen gewichtete Programme. In der Deutschschweiz übernimmt die HFS Zentralschweiz, Höhere Fachschule im Sozialbereich in Luzern die Verantwortung für das Programm. Sie leitet das Programm, delegiert aber viel Verantwortung an noch drei regionale Koordinationspersonen. Diese werden alle bei den lokalen Präventionsfachstellen rekrutiert und gewährleisten so eine gute lokale Verwurzelung. Diese regionalen MitarbeiterInnen sind für die Vertragsabwicklungen mit den Heimen verantwortlich und überwachen den Fortgang der Projekte.

In der Romandie ist ein Kollektiv *fil rouge* für das Programm verantwortlich. Die Teilnehmer dieses Kollektivs kommen aus dem Bereich der Heime selber, aus dem Bereich der Aus-/Weiterbildung und aus dem Präventionsbereich (Maison des Jeunes/MDJ – Institut de perfectionnement des travailleurs sociaux/INPER - Groupement romand d'études sur l'alcoolisme et les toxicomanies/GREAT). Die Verantwortung für das Programm wird gemeinsam getragen und jeder Partner kümmert sich gemäss Absprache für verschiedene Teilbereiche des Programms. Der Verein *fil rouge* seinerseits delegiert die Verantwortung für die Ausbildung an spezialisierte Institutionen weiter (ISPA, ARIA, INPER); er selber organisiert in Zusammenarbeit mit lokalen Partnern regionale Plattformen und kümmert sich um die Interventionen (interne Weiterbildung von Teams von HeimerzieherInnen) in den einzelnen Heimen.

Ziele und Strategie der Verankerung

Nationale Ebene

Der erste Vertrag enthält einige verankerungsfördernde Elemente: die Entwicklung der Angebote in Zusammenarbeit mit bestehenden Zusammenschlüssen und Fortbildungsstellen; Workshops für HeimleiterInnen, Fortbildung für Heimpersonal und Ausbildung anderer Multiplikatoren "für die längerfristige Sicherstellung der Fortbildung"; Erarbeitung von Materialien und Präventionskonzepten für Heime; Aufbau eines Beratungsservice für Heime zu Drogenfragen. Erwähnt wird eine potenzielle Zielgruppe von 523 Heimen mit 6485 Mitarbeitern; die von *fil rouge* zu erreichende Anzahl der Heime ist nicht genannt. Schlussendlich erwähnt der Vertrag auch, dass das letzte Jahr der Vertragsdauer "der Sicherung der Kontinuität" gewidmet sei.

Im zweiten Vertrag können für die nationale Ebene keine Elemente ausgemacht werden, die ausdrücklich die Verankerung zum Gegenstand haben. Die Ziele, die Verankerung ansteuern, befinden sich auf der Ebene der verschiedenen Sprachregionen; sie werden im folgenden beschrieben.

Regionale Ebene (Phasen 2 und 3)

Für die Deutschschweiz: Die zweite Phase hat zum Ziel, die Prävention in den Heimen zu verankern, indem die Kompetenzen, Drogen- und andere Probleme frühzeitig zu erkennen, verstärkt werden. Das Programm will die nachhaltige Änderung der internen Heimstrukturen und deren Zusammenarbeit mit externen Stellen erreichen. Die teilnehmenden Heime müssen bereit sein, sich langfristig für ein Projekt zu verpflichten, das auf diesen Veränderungsprozess abzielt. Die Projektvereinbarungen werden mit jedem Heim seinen Bedürfnissen gemäss individuell erarbeitet. Der Vertrag erwähnt die Rekrutierung von 20-30 Heimen, die sich für je eine dreijährige Projektdauer verpflichten. Die Programmevaluation und Auswertung der einzelnen Projekte inklusiv Planung der Weiterführung durch die Heime werden ebenfalls erwähnt.

In der dritten Phase (2002-2004) will das Programm die Erarbeitung eines Qualitätslabels *fil rouge* vorantreiben, das im Idealfall in das ISO Zertifikat integriert wäre, das gewisse Heime bereits anstreben. Dieses Label würde im Idealfall ein vom Bundesamt für Sozialversicherungen, dem Aufsichtsorgan der Heime, gefordertes Element. Dieses Bundesamt würde die Heime unterstützen, den zum Erhalt des

Labels nötigen Qualitätsforderungen gerecht zu werden. Dieses Label würde die Punkte für Prävention im ISO Zertifikat erfüllen.

Romandie und Tessin: Das Ziel ist die Integration und Entwicklung der Suchtprävention im Heimwesen. Das Programm möchte die Kontakte zu den Heimen entwickeln und den Austausch zwischen dem Heimwesen und der Prävention fördern. Ebenso sollen einige Heime (10) dafür gewonnen werden, konkrete präventive Interventionen zu entwickeln. Vorgesehen sind verschiedene Aktionen: 1) Angebot einer anerkannten Ausbildung^a, die zum Ziel hat, MitarbeiterInnen aus dem Heimwesen zu erreichen, die dann ihrerseits die erworbenen Kompetenzen in ihre Heime hineinragen und so eine Veränderung der Haltung der HeimerzieherInnen im Bereich Suchtprävention auslösen sollen; 2) einzelne punktuelle Weiterbildungsanlässe; 3) Unterstützungsangebot für Heime; 4) Organisation regionaler Austauschplattformen. Eine gewisse Nachhaltigkeit wird besonders für diejenigen Präventionsprojekte erhofft, welche die Teilnehmer des Ausbildungskurses für ihre Heime ausarbeiten. Für die Zukunft hofft man auch, dass die Ausbildung von einer geeigneten Fachschule im Sozialbereich übernommen würde. Alles erarbeitete Material würde an eine solche Institution übergehen. Mit diesem Schritt wäre das Programm nachhaltig in der Romandie vertreten.

In der dritten Phase wird die Ausbildung fortgesetzt. Einige der von den Teilnehmern erarbeiteten Projekte betreffen nicht nur ihr Heim, sondern beziehen ganze Gemeinden oder Quartiere oder Eltern in die Bemühungen mit ein. Das Programm strahlt in diesem Sinn über den Rahmen der Heime hinaus.

Lokale Ebene (Phase 3)

Das Programm will den Schwerpunkt auf die Problematik des ‘schlechten Image’ von Kinder- und Jugendheimen setzen. Die vorhergehenden Phasen haben aufgezeigt, dass die Heime noch immer unter einem negativen Image leiden und dass ihre Bedürfnisse nicht nur finanzieller Art sind: ihre Arbeit findet kaum Anerkennung. Das Programm hofft, dass ein besserer Umgang der Heime mit der Drogenproblematik auch zu einer Aufwertung des Image der Heime und ihrer Insassen beitragen wird und dass das Programm auch auf diese Art eine gewisse nachhaltige Wirkung ausüben wird.

VERANKERUNGSANALYSE

Institutionalisierung

Nationale Ebene

Der Vertragspartner der ersten Phase, der SVE, in der Romandie schlecht bekannt und seinerseits kaum der Bedürfnisse dieser Region gewahr, trug diesen Bedürfnissen in der Konzeption der ersten Phase zu wenig Rechnung. Es fehlen Informationen, ob das Programm selber während jener ersten Phase beim SVE gut integriert war. Das Programm hat diese Schwäche erkannt und seine Strukturen entsprechend angepasst: es wird jetzt von zwei Organismen getragen, die beide für ihre jeweilige Sprachregion zuständig sind.

In der Deutschschweiz fiel die Wahl auf die HFS Zentralschweiz, Höhere Fachschule im Sozialbereich in Luzern. Diese Höhere Fachschule hat grosse Kompetenzen im Bereich Projektmanagement, ist aber bei Kinder- und Jugendheimen wenig bekannt. Sie wurde als Programmpartnerin gewählt, obwohl eine andere, bei den Heimen besser bekannte Schule, ebenfalls als Partnerin in Frage gekommen wäre. Die Wahl des Partners widerspiegelt die Wahl der gewählten Strategie: in einer ersten Interventionswelle sollen in wenigen Heimen tiefgehende Strukturveränderungen erwirkt werden, anstelle möglichst viele Projekte weit zu verbreiten. In einer nächsten Phase, wenn es um die grössere Verbreitung gehen wird,

^a Das Zertifikat ‘*fil rouge* – acteur de prévention’

wird das Programm voraussichtlich wieder einem Partner anvertraut, der in der Heimlandschaft gut anerkannt ist, wie beispielsweise eine Dachorganisation. Es ist nicht vorgesehen oder erwünscht, das Programm längerfristig bei einer Schule zu belassen.

In der Romandie waren für die Durchführung des Programms in der ersten Phase zwei Privatpersonen gewonnen worden. Schnell zeigte sich, dass das Programm von einer regional gut bekannten Organisation getragen werden müsste. Die drei Organisationen, denen das Programm schlussendlich anvertraut wurde, hatten schon vor ihrem Zusammenschluss zum 'Verein *fil rouge*' eng zusammengearbeitet und waren in der Region bestens bekannt und geschätzt. Die Entscheidung des BAG, das Programm an sie zu übergeben, hat zweifellos zu seiner Institutionalisierung beigetragen. Im Tessin, wo das Interesse für das Programm sehr klein ist, konnte trotz einer aus Vertretern der verschiedenen betroffenen kantonalen Ämtern zusammengesetzten Begleitgruppe keine kantonale Institution gefunden werden, die das Programm mittragen würde.

Schon in der ersten Phase wurden einige nachhaltige Resultate erreicht: so wurde die Thematik der Suchtprävention in allen Sprachregionen in verschiedenen Ausbildungsstätten in den allgemeinen Kursus für Heimerziehung integriert; verschiedene *fil rouge* Projekte sind von Präventionsstellen übernommen und in ihre Arbeit einbezogen worden.

Networking

Nationale Ebene

Nach schwierigen Anfängen ist es während der ersten Phase gelungen, Vernetzungsanstrengungen langsam voranzutreiben: Begegnungstage wurden organisiert, regionale Austauschgruppen wurden unterstützt, heiminterne Weiterbildung wurde durchgeführt und ein Newsletter wurde gegründet. Diese Anstösse zu grösserer Vernetzung waren im eher isoliert arbeitenden Heimwesen nötig. Die Programmleitung der zweiten Phase hat von dieser vorgängigen sensibilisierenden Aufbauarbeit profitiert. Die heute bestehende Internetseite des Programms hat ebenfalls Drehscheibenfunktion und fördert den Erfahrungsaustausch.

Regionale Ebene

In der ersten Phase lag die Verantwortung für die Vernetzung und für die Anfangs recht schwierige Akzeptanz des Programms bei den regionalen Begleitgruppen, in denen Schlüsselpersonen und Präventionsstellen vertreten waren. Diese Begleitgruppen funktionierten nicht wie vorgesehen und wurden später aufgegeben. Eine Erklärung für diesen Misserfolg wird darin gesucht, dass die Mitglieder der Begleitgruppen diese Aufgabe als wenig verbindlich betrachteten, da sie nicht in ihren Pflichtenheften steht. Die Wahl der regionalen Kontaktpersonen, die vor allem aus den Präventionsstellen kamen, hat sich andererseits als glücklich erwiesen. Die Auswirkungen sind vor allem auf lokaler Ebene spürbar.

In der Romandie wurde die Vernetzung vor allem durch die Organisation von Austauschtagungen für die ganze Sprachregion ('journées romandes') und von regionalen Plattformen erreicht. Diese wurden in enger Zusammenarbeit mit den lokalen Organismen organisiert. Diese Plattformen werden auch heute (2001) weitergeführt, das Interesse hat aber etwas nachgelassen.

Lokale Ebene

Ein Hauptziel des Programms ist erreicht: die Kontakte zwischen Kinder- und Jugendheimen und regionalen oder lokalen Präventionsfachstellen sind hergestellt, ebenso diejenige der verschiedenen Präventionsfachstellen untereinander.

Finanzierung

Nationale Ebene

Das Programm wird durchs BAG finanziert. Den Programmverantwortlichen gemäss wäre es ohne diese Subvention (oder diejenige einer anderen Bundesstelle, z. B. des BSV) nicht existenzfähig, da das weitere Interesse für das Programm auf allen Ebenen nur dank dieser Subvention aufrecht erhalten werden kann.

Regionale Ebene

In beiden Sprachregionen ist die Finanzierung durch den Bund für die Weiterführung der regionalen und lokalen Aktivitäten, für die Aufrechterhaltung der Dynamik und des Interesses der Heime weiterhin unabdingbar.

In der Deutschschweiz wird die von den drei regionalen Kontaktpersonen fürs Programm geleistete Arbeit bereits zur Hälfte von der Präventionsstelle getragen, bei welcher sie angestellt sind. Sollte das Programm schlussendlich von diesen regionalen Stellen übernommen werden, müsste eine Erhöhung der Finanzmittel für diese Stellen mit den Kantonen ausgehandelt werden. Die Übernahme des Programms durch solche Stellen würde sich einfacher gestalten, wenn die Resultate besser dokumentiert werden könnten (z. B. mittels der in Auftrag gegebenen Evaluation) oder wenn die Qualität der Interventionen garantiert wären (z.B. durch das Label *fil rouge*).

In der Romandie sind die Aktionen des Programms nur durch die Ressourcen begrenzt. Das Programm könnte den Heimen mehr Vorschläge unterbreiten und so ihr Interesse wecken, wenn grössere Mittel zur Verfügung ständen.

Die Hälfte des Ausbildungskursus in der Romandie wird vom Programm *fil rouge* übernommen, die andere Hälfte von den Teilnehmern selber oder ihrem Arbeitgeber. Diese Mitfinanzierung durch die Interessierten ist unproblematisch und wird vom Verantwortlichen als positiv gewertet.

Lokale Ebene

Auf dieser Ebene sind die Vernetzungsaktivitäten teilweise im Gange und es ist vorstellbar, dass die zukünftige Finanzierung und Organisation von lokalen Präventionsstellen oder anderen Organismen langfristig übernommen wird. Im Wallis und in Genf ist das schon der Fall, die Organisation der Austauschplattformen werden dort lokal organisiert. In beiden Fällen waren lokale Bemühungen bereits 'in der Luft gelegen', *fil rouge* kam im geeigneten Moment und Ideen konnten dank dem Programm vorangetrieben und realisiert werden. Diese Dynamik kam der Akzeptanz von *fil rouge* zugute, sie erklärt auch, warum Teilelemente von *fil rouge* unabhängig von ihm finanziert werden. Der grösste Erfolg lässt sich aber aus Zürich vermelden: auch dort war *fil rouge* in dem Moment der auslösende Faktor, als der Kanton ebenfalls auf der Suche nach neuen Wegen war. Heute ist das Programm *fil rouge* im Kanton Zürich nicht mehr vertreten, da sämtliche Aktivitäten (für potenziell 80 Heime) vom Kanton übernommen wurden.

Die Programmleiter aus der Deutschschweiz und der Romandie sind beide der Meinung, dass eine gewisse finanzielle Unterstützung des Bundes, auch in bescheidenem Rahmen, einen Anreiz für lokale Aktivitäten darstellt und weitergeführt werden sollte. Auf der Ebene der Heime selber ist dieser finanzielle Anstoss besonders wichtig: die Person, die die 'Philosophie' von *fil rouge* heimintern vertritt, ist weniger angreifbar und kann ihre Mission besser verteidigen. Die degressive Finanzierung spielt für die Verankerung der *fil rouge* Mission in den Heimen eine wichtige Rolle, denn strukturintern muss von Anfang an ein Budgetposten geschaffen werden, der dann jährlich wieder diskutiert und allmählich institutionalisiert wird.

Verbreitung

In der Deutschschweiz ist das Programm in drei Regionen vertreten: der Nordwestschweiz, in der Region Bern und der Region Luzern. In jeder Region nehmen 7-9 Heime am vertieften Prozess der zweiten Phase teil. Der Programmleiter ist der Meinung, dass die Zahl der teilnehmenden Heime noch erhöht werden müsste und glaubt, dass das Programm noch besser verbreitet werden könnte.

In der Romandie ist das Programm durch sein Ausbildungsangebot, seine Vernetzungstagungen und seine regionalen Plattformen in allen Kantonen präsent. In den Jahren 1999 und 2000 haben 74 resp. 80 Institutionen einen oder mehrere Mitarbeiter an mindestens eine *fil rouge* Aktivität delegiert^b. Direkte Interventionen in Heimen werden 3-4 mal jährlich verlangt. Neun Heime haben Präventionsprojekte umgesetzt, die von ihren Mitarbeitern im Rahmen des *fil rouge* Ausbildungszyklus erarbeitet worden waren. Es wird hervorgehoben, dass die kleine Anzahl der Aktivitäten, besonders aber die direkten Interventionen in den Heimen, in klarem Zusammenhang mit den verfügbaren Mitteln stehen.

Im Tessin hatte das Programm Anfangs dank RADIX einen gewissen Zugang zu den Heimen. In diesem Kanton konnten sich aber weder Plattformen noch Austauschgruppen etablieren; das Thema der Suchtprävention in Heimen bleibt nach wie vor tabu. In der ersten Phase war ein Ausbildungsmodul 'Drogenprävention' in einer Fachausbildungsstätte durch *fil rouge* mitfinanziert worden. Für die zweite Phase werden keine Aktivitäten mehr gemeldet.

Übernahme durch die Gemeinschaft

In beiden Sprachregionen wird festgestellt, dass *fil rouge* nur diejenigen Heime erreicht (und erreichen will), die bereits Lust haben, 'etwas zu unternehmen'. Der Bereich der Kinder- und Jugendheime ist schwer zugänglich und das Programm will sich weder aufdrängen, noch versucht es, Bedürfnisse auszulösen. Dafür ist es dem Programm möglich, auf alle spontanen Anfragen einzugehen.

Es darf angenommen werden, dass in der ersten Phase die Sensibilisierung zur Drogenprävention in Heimen allgemein und spezifisch zum Programm *fil rouge* gelungen ist.

Der Programmverantwortliche für die Deutschschweiz vermerkt aber auch, dass es noch zu wenig spontane Anfragen zum *fil rouge* Angebot gebe und dass noch einiges Potenzial unausgeschöpft bleibe. Das könnte daran liegen, dass die Auflagen für ein *fil rouge* Projekt relativ schwierig zu erfüllen sind. Allerdings ist dem Programm viel daran gelegen, sich auch zukünftig nur mit denjenigen Institutionen einzulassen, die bereit sind, die hohen Ansprüche des Programms zu akzeptieren.

In der Romandie werden die verschiedenen *fil rouge* Angebote im entsprechenden Bulletin publiziert und Anfragen erfolgen aufgrund dieser Publikationen. Auch hier kann das Programm allen Anfragen nachkommen.

Anfangs wurden besonders von Seiten der Heimdirektionen dem Programm gegenüber verschiedene Vorbehalte angemeldet: es bestand Angst, dass *fil rouge* eine gewisse moralisierende Haltung vertrete; auch wird vermerkt, dass die Heiminstitutionen den Blick der Aussenwelt in ihre eher 'verschlossenen' Strukturen nicht sehr schätzen.

^b Je nach Quelle waren potenziell 100 Heime [Kellerhals C, Thomas R, Morency P, Zobel F, Dubois-Arber F. Les mesures de santé publique de la Confédération en matière de drogues illégales: monitoring 1999-2000: étude menée dans le cadre de l'évaluation globale du ProMeDro, 4ème phase 1999-2003. Lausanne: Institut de médecine sociale et préventive; 2002. (Raisons de santé, 77)], oder 320 Heime (Programmverantwortlicher der Romandie) anvisiert.

Die Heimdirektionen benützen das Programmangebot weniger als ihr Personal; bis heute hat noch kein/e DirektorIn die angebotene *fil rouge* Ausbildung besucht. *Fil rouge* ist für die Heime nicht zum unbedingbaren Partner geworden. Es steht aber denjenigen Heimen und Direktionen zur Verfügung, die eine Veränderung ihrer internen Strukturen suchen und diese durch einen glaubwürdigen externen Partner legitimieren wollen.

Nachhaltigkeit und Dauerhaftigkeit der Aktivitäten/Outputs

Am Ende der ersten Phase kann das erworbene ‚*know-how*‘ der regionalen Koordinationspersonen als nachhaltig gewertet werden.

Die langfristige Wirkung der *fil rouge* Ausbildung für HeimerzieherInnen ist das wohl nachhaltigste Resultat, da dieses Personal im allgemeinen über längere Zeit im Heimbereich tätig bleibt.

Erhaltung des gesundheitlichen Nutzens

Die Evaluation 1997, die sich nur auf die erste Phase bezieht, zeigt einige Resultate für 30 ‘sehr motivierte’ Heime auf und ist deshalb nicht repräsentativ für die Gesamtheit aller Heime. 8 (27%) Heime erklärten, einen direkten Einfluss von *fil rouge* in ihren Heimen festzustellen währenddem 16 (53%) Heime erklärten, vom Programm indirekt beeinflusst worden zu sein. Dieser Ausdruck will besagen, dass in diesen Heimen die Tabuisierung der Suchtproblematik aufgrund von *fil rouge* abgenommen habe. Die Heime, die eine *fil rouge* Intervention genossen haben, erklären auch, dass die Kultur im Heim spürbar geändert habe; Konkretes ist schwierig aufzuzeigen. Die Heime schätzen sehr, dass das Programm ihnen Zeit lässt, sich ihrem eigenen Rhythmus gemäss zu entwickeln.

Eine neue Evaluation ist in Vorbereitung, sie liegt noch nicht vor. Sie wird die Wirkung der zweiten Programmphase aufzeigen, insbesondere auch die Auswirkungen in den Heimen.

Einschätzung der Verankerung

Nationale Ebene

Das Programm *fil rouge* wurde vom BAG ins Leben gerufen, da Untersuchungen gezeigt hatten, dass Kinder und Jugendliche in Heimen eine sog. Risikogruppe für Suchtmittelkonsum sind. Am Ende der ersten Phase waren nicht alle Ziele, die die Verankerung betreffen, erreicht worden. In einem ihm wenig bekannten Bereich (dem Heimwesen) hatte das BAG eine klassische ‚*top-down*‘ Methode gewählt, ohne vorherige Abklärungen mit dem betroffenen Milieu und dazu mit einem Partner, der SVE, der nicht imstande war, das Programm auf nationaler Ebene einzuführen. Daraus resultierte, dass die Akzeptanz und die Verbreitung des Programms erst langsam vorwärts kamen, während eine gewisse Sensibilisierung des Milieus zur Drogenproblematik und zur Früherkennung gelang.

Das Programm hat sich aber als sehr anpassungsfähig gezeigt, denn nachdem es der Bedürfnisse des Heimwesens gewahr wurde, hat es seine Organisationsstruktur für die zweite Phase geändert. Das BAG hat für die zweite Phase unkonventionelle Partner gewählt – eine HFS und ein aus verschiedenen Institutionen zusammengesetztes Kollektiv – um den Bedürfnissen der verschiedenen Sprachregionen besser zu entsprechen; zudem hat es seine Zielsetzungen und Methoden angepasst, um die Umsetzung zu ermöglichen. Diese Anpassungsfähigkeit hat es dem Programm erlaubt, sich nach und nach in der Wahrnehmung des Heimbereichs und in vereinzelt Heimen zu verwurzeln.

Allgemein kann festgestellt werden, dass in der zweiten Phase die Verankerungsbestrebungen im Vordergrund stehen. Diese Vorgabe wird gezielt verfolgt und angemessene Lösungen sind für alle Ebenen gefunden worden. Die Verankerung wird in der dritten Phase, die in der Deutschschweiz eben angefangen hat, noch vertieft werden. Hier scheint besonders das Qualitätslabel, das in die ISO Zertifizierung

integriert werden soll, erwähnenswert; wichtig für die Verankerung werden auch die Kontakte mit anderen Bundesstellen und den nationalen Heimverbänden sein.

Die nationale Struktur des *fil rouge* Programms scheint ohne die finanzielle Unterstützung des BAG undenkbar. Auch für den Erhalt der Programmdynamik durch regionale Aktionen ist diese Finanzierung weiterhin nötig.

Regionale Ebene

In der Deutschschweiz wurden das Programmangebot und die Programmentwicklung durch eine gute Information via die Fachpresse und die Internetseite von *fil rouge* erreicht. Die Akzeptanz des Programms wurde besonders dadurch gefördert, dass es auf individuelle Bedürfnisse der Heime eingeht: auch Heime, die (noch) nicht am Programm teilnehmen, wissen um sein Dasein und wissen, dass ein ihnen entsprechendes Angebot dann mit ihnen ausgearbeitet werden kann, wenn für sie selber der Zeitpunkt richtig scheint.

In der Romandie ist das Heimwesen sehr geschlossen und der Zugang zu diesem Milieu bleibt schwierig. Die gewählte Strategie (Zugang zu den Institutionen durch den 'Umweg' der durch *fil rouge* ausgebildeten HeimerzieherInnen) hat erlaubt, in rund zehn Institutionen Fuss zu fassen. Dem Programmverantwortlichen gemäss haben die von *fil rouge* ausgebildeten HeimerzieherInnen eine Aufwertung ihrer eigenen Stellung im Heim erlebt und erfahren, dass sich dadurch die Auseinandersetzung mit der Suchthematik in ihrem Heim verändert hat. Die Ausbildung der HeimerzieherInnen, die oft lange Zeit im Heimwesen tätig sind, und die Veränderungen, die sie im Heim bewirken können, sind somit die nachhaltigsten Wirkungen des Programms in diesem Landesteil. Für den Bereich Prävention ist *fil rouge* heute im Heimwesen zum Begriff geworden, auf den man sich bezieht: das Programm legitimiert und bietet praktische Lösungen für diejenigen Institutionen, die Veränderungen einführen wollen. Die vollständige Ausbildung (mit Zertifikat) bleibt vorläufig auf die ErzieherInnen beschränkt, kein/e DirektorIn hat daran teilgenommen.

Verankert scheint auch eine gewisse in den Kantonen und lokal von *fil rouge* ausgelöste Zusammenarbeit, besonders mit den Präventionsstellen. Trotzdem hängt der Weiterbestand der regionalen Plattformen ganz von der Dynamik der Personen oder Institutionen ab, die sich für deren Organisation zur Verfügung gestellt haben.

Lokale Ebene

Der Verankerungsaspekt ist für die in den Heimen durchgeführten Projekte grundlegend. Verankerungsfördernd sind auf dieser Ebene folgende Elemente: Einführung der Intervention durch eine/n dafür ausgebildeten MitarbeiterIn der Institution; die vertraglich geforderte langfristige Verpflichtung der Heime; der Erfahrungsaustausch zwischen den an *fil rouge* teilnehmenden Heimen; die klare Ausformulierung von Etappen und Zielvorgaben für jedes Projekt.

Die für den Ausbildungskurs verlangte finanzielle Beteiligung der TeilnehmerInnen oder deren Arbeitgeber ist nicht problematisch und wird für die Motivation als positiv gewertet.

Zusammenfassung

Der Programmstart war wegen dem Fehlen einer nationalen Dachorganisation für das Kinder- und Jugendheimwesen schwierig. Das Programm hat sich an diese Situation angepasst und hat für die Deutschschweiz und die Romandie je eine verschiedene Organisation und Strategie gewählt. Das Programm ist heute bekannt und geniesst einen guten Ruf; die Finanzierung des BAG bleibt weiterhin nötig.

In den Kantonen gestaltet sich die Einführung des Programms sehr langsam, da die Institutionen allen externen Interventionen gegenüber sehr zurückhaltend sind. In der Deutschschweiz haben eine gute

Informationsstrategie und für jedes Heim individuell zugeschnittene Projekte die Akzeptanz für das Programm gefördert.

Auf lokaler Ebene ist die Mitfinanzierung der Ausbildung gut akzeptiert. In der Deutschschweiz sind die individuell zugeschnittenen Projekte langfristig angelegt. In der Romandie soll die Nachhaltigkeit durch die Ausbildung der HeimerzieherInnen erzielt werden.

Quellenangaben

Zwei Interviews mit den Programmverantwortlichen für *fil rouge* Deutschschweiz und *fil rouge* Romandie.

<http://www.infoset.ch/inst/filrouge/>

Fil rouge: rapport intermédiaire III: 1.1. au 31.12.2000. Yverdon: Société *fil rouge*, 2001.

Le *fil rouge*, Deutschschweiz, Prävention in Kinder- und Jugendheimen: Zwischenbericht III: 1.1.2000 - 31.12.2000. Luzern: Hochschule für soziale Arbeit (HSA), 2001.

Le *fil rouge*, Deutschschweiz, Prävention in Kinder- und Jugendheimen: Zwischenbericht II: 1.1.1999 - 31.12.1999. Luzern: Hochschule für soziale Arbeit (HSA), 2000.

Fil rouge: rapport intermédiaire II: 1.1. au 31.12.1999. Yverdon: Société *fil rouge*, 2000.

Rapport 1998 du projet *fil rouge*. Yverdon: Société *fil rouge*, 1999.

Le *fil rouge* II, Deutschschweiz: Verlag. Bern: Bundesamt für Gesundheitswesen, 1998.

Fil rouge - Suchtprävention in Kinder- und Jugendheimen: erster Zwischenbericht 1998. Luzern: Höhere Fachschule im Sozialbereich (HFS), 1998.

Fil rouge 2, Suchtprävention in Kinder- und Jugendheimen. SuchtMagazin 24[1], 31 p. 1998.

Le *fil rouge*, Suisse romande: contrat. Berne: Office fédéral de la santé publique, 1998.

Newsletter: Suchtprävention in Kinder- und Jugendheimen = Prévention des dépendances dans les institutions pour enfants et adolescents. Newsletter: Suchtprävention in Kinder- und Jugendheimen = Prévention des dépendances dans les institutions pour enfants et adolescents [1 (1994) - 8 (1997)]. 1997.

Nüesch R. Schlussbericht zu BAG-Vertrag 316.93.5417 Projekt "Le *fil rouge*" Suchtprävention in Kinder- und Jugendheimen 1.11.1993 bis 30.9.1997. Teil 1, Zusammenfassung. Zürich: Schweizerischer Fachverband für Sozial- und Heilpädagogik, 1997.

Nüesch R. Schlussbericht zu BAG-Vertrag 316.93.5417 Projekt "Le *fil rouge*" Suchtprävention in Kinder- und Jugendheimen. Teil 2, Berichte zur Projektarbeit. -1 Bd. Zürich: Schweizerischer Fachverband für Sozial- und Heilpädagogik, 1997.

Krucker S, Wicki W. Projekt Suchtprävention in Kinder- und Jugendheimen: Kurzbericht über die Evaluation. Bern: Institut für Psychologie, 1997.

Wicki W, Friedrich R. Zusatzerhebung zur Evaluation des Projekts "Suchtprävention in Kinder- und Jugendheimen" (le *fil rouge*). Bern: Institut für Psychologie, 1997.

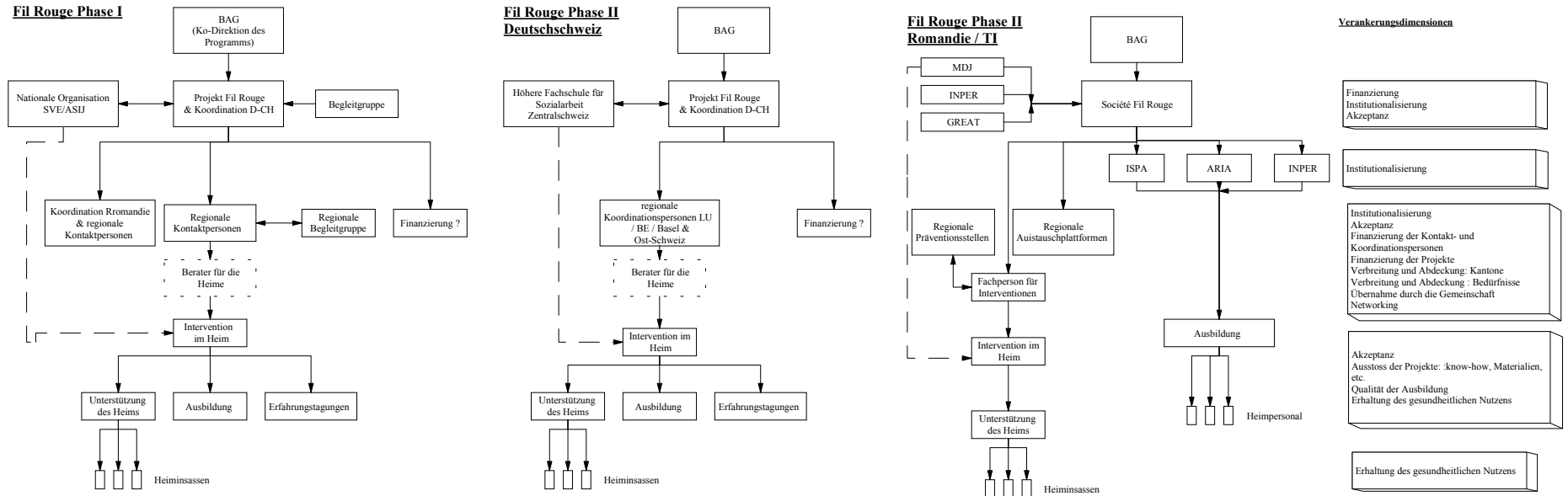
Krucker S, Wicki W. Evaluation des Projektes Suchtprävention in Kinder- und Jugendheim (Le *fil rouge*): Schlussbericht. Bern: Institut für Psychologie, 1996.

Meili B, Aebischer M, Wydler M. Protokoll der 1. Sitzung der Projektplanungsgruppe (PPG) zur Begleitung des Projektes Suchtprävention in Kinder- und Jugendheimen: 4. Mai 1994, im Hotel Metropole in Bern. 1994. [S.l.], [s.n.].

Vertrag Nr. 316.93.5417, Projekt "Suchtprävention im Heim". Bern: Bundesamt für Gesundheitswesen, 1993.

Office fédéral de la santé publique. Prévention et promotion de la santé chez les jeunes. Objectifs, stratégies, programmes et projets. 1-25. Berne: Office fédéral de la santé publique, 1999.

Schema Vereinfachtes Organigramm 4. Dimensionen der Verankerung



Dank:

Wir möchten uns bei allen Verantwortlichen und Mitarbeitern der Programme herzlich bedanken, welche uns bei unseren häufigen Nachfragen freundlich Auskunft gegeben haben, sowie bei Herrn Ralph Thomas, der uns erlaubt hat, von seinen eingehenden Kenntnissen im Präventionsbereich zu profitieren.

Finanziert von:

Bundesamt für Gesundheit, Bern
Vertrag Nr. 99.001344

Zitieren:

Jeannin A, So-Barazetti B, Spencer B, Zobel F, Morency P. Ancrage/institutionnalisation des actions de l'OFSP visant à la réduction des problèmes liés à la toxicomanie: l'appréciation des responsables des programmes. Lausanne: Institut universitaire de médecine sociale et préventive, 2002 (Raisons de santé, 82)